

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886
1886**

23.2.1886 (No. 23)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000395](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000395)

Oldenburger Landeszeitung.

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1,50 Mk. — Inseratenpreis für die 4gespalt. Zeile 15 S.

Redaktion: Gaststraße 1. — Expedition: Gaststraße 1.

Nr. 23.

Dienstag, den 23. Februar.

1886.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat März d. J. eröffnen wir ein Probe-Abonnement auf die Oldenburger Landeszeitung und liefern schon jetzt neu eintretenden Abonnenten in der Stadt Oldenburg und Osterburg vom Tage der Anmeldung ab das Blatt unentgeltlich und frei ins Haus.

Der Preis für Monat März einschließlich Bestellgeld beträgt nur fünfzig Pfennige.

Tages-Uebersicht.

Während in der Reichstags-Sitzung am Donnerstag wesentlich nur Sozialisten als Berichterstatter über die Praxis des Sozialistengesetzes zu Worte gekommen waren, nahmen in der Freitagssitzung die einzelnen Parteien ihre Stellung gegenüber der Vorlage. Namens der freisinnigen Partei ergriff Abg. Dr. Meyer das Wort. Derselbe hatte 1884 zu denjenigen Abgeordneten der freisinnigen Partei gehört, welche für die Verlängerung des Gesetzes stimmten. Abg. Meyer erklärte, daß er und die ganze Partei nunmehr gegen das Gesetz stimmen würden. Den Vorwurf der Meinungsänderung schneit Abg. Dr. Meyer damit ab, daß ja von vornherein das Gesetz nur auf Zeit gegeben sei und deshalb alle, welche dafür gestimmt, sich vorbehalten hätten, je nach den Erfahrungen unter diesem Gesetze dasselbe außer Kraft treten zu lassen oder es zu verlängern. Die konservativen Redner erklärten sich natürlich für das Gesetz. Der nationalliberale Abg. Marquardsen sprach sich für die Verlängerung aus, jedoch nur für eine kürzere Frist als die im Gesetzentwurf vorgesehene fünfjährige. Er erklärte es auch für „nicht unmöglich“, weiteren Abänderungsanträgen zu dem Gesetzentwurf zuzustimmen. Abg. Windthorst äußerte sich ausführlich über die Abänderungsanträge, welche die Centrumspartei in der Kommission zu dem

Gesetzentwurf einbringen will. Er sprach auch von andern, nicht mechanischen Mitteln, wodurch die Sozialisten zu bekämpfen, und betonte insbesondere die Rückberufung der Orden. Windthorst erklärte die Annahme der Verlängerung für zweifelhaft, meinte aber auch, daß er sich irren könne und legte der Regierung die Erwägung nahe, auf den Weg seiner Abänderungsvorschläge zu treten. Im Falle der Auflösung des Reichstags nach einer Ablehnung könnte die Regierung in bezug auf die Volksstimmung einen Irrtum bemerken so groß wie in der Branntweinvorlage. Der Redner der konservativen Partei, Oberpräsident von Schliekmann glaubte einen Haupttrumpf am Schluß seiner Rede damit auszuspielen zu können, daß er sich auf den persönlichen Wunsch des Königs berief, das Gesetz zu verlängern. Abg. Windthorst trat dieser jetzt unter den Gouvernmentalen immer allgemeiner werdenden Ansicht, das Staatsoberhaupt in die Debatte zu ziehen, in gebührender Weise entgegen. Minister von Puttkamer mußte zugeben, daß ein Polizeibeamter sich zu Spionierzwecken in einem sozialistischen Arbeiterverein habe einschreiben lassen, bestritt aber, daß der Beamte die Sozialisten habe als agent provocateur zu Verbrechen aufreizen wollen. Freilich wußte er zum Beweise hierfür nichts vorzubringen, als die Protokollausgabe des Angeklagten des betreffenden Spions selbst. Das Sozialistengesetz wurde nach dem Antrage Windthorst an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Die freisinnige Partei stimmte für die Ueberweisung des Sozialistengesetzes an die Kommission dem Grundsatz folgend, wichtige Gesetze stets einer Kommissionsberatung zu unterwerfen, wenn dies von einer größeren Partei irgendwie verlangt wird.

Nichts Charakterisiert die gegenwärtige Politik des Reichskanzlers mehr, so heißt es in der jüngsten Nummer der „Nation“, als die Unstetigkeit, mit der immer neue Pläne aufgenommen und — wieder fallen gelassen werden, „weil einer stets den andern macht erkranken“. Was haben wir in wenigen Jahren nicht alles als unsehlbares Heilmittel preisen hören und kurze Zeit nachher als unsehlbare Medizin

in die Ecke stellen sehen. Wer entsinnt sich heute noch des Volkswirtschaftsrats? Man weiß kaum, ob er bloß tot oder auch schon begraben ist? Die Gewerbekammern, sie sind verwest, bevor sie zur Blüte kamen. Der Staatsrat gleicht Rolands berühmten Renner, den alle Tugenden schmückten und der nur den einen Fehler hatte, daß er tot war. Und endlich die Berufsgenossenschaften, diese Organe einer sogenannten Selbstverwaltung, wie herzlich gerne wäre man sie wieder los, wenn man nur mit guter Manier davon kommen könnte. Wie wird nach fünf Jahren die Sozialpolitik des Fürsten Bismarck beurteilt werden. Nach Ablauf dieser Frist, vielleicht schon früher, wird man wahrscheinlich ebenso ängstlich bemüht sein, die ehemalige Begeisterung für die Kolonialpolitik abzuschwören. Von der glorreichen Zoll- und Handelspolitik, deren Lob in so begeisterten Worten früher von patentierten Patrioten gesungen wurde, wird auch nur noch geredet als von einem Rettungsversuch mit unglücklichen Mitteln. An Stelle der Schutzzölle verlangen die unbefriedigten Freunde des Kanzlers direkte Unterstützungen und eine resolute Geldverschlechterung. . . . Es ist der große Fehler, der in allen Berechnungen des Fürsten Bismarck auf dem Gebiete der inneren Politik seit Jahren wiederkehrt, daß er der äußeren Macht, dem staatlichen Mechanismus zu sehr vertraut. Und diese Methode, die immer wieder nach kleinen Augenblickserfolgen schwere Niederlagen herbeiführt, zeigt sich auch in der Germanisirungspolitik den Polen gegenüber. Massenauweisungen, Massenankäufe polnischer Güter, die Verhängung eines Schulbelagerungszwanges für mehrere Provinzen — alle diese Maßregeln schießen über das Ziel so weit hinaus, daß man zu den Staatsmännern, die solche Kraftproben ihrer gesetzgeberischen Genialität ablegen, unmöglich Vertrauen haben kann. Man begreift es, daß selbst die byzantinische Begeisterung an dieser Politik sich nicht recht entzünden will. Nur da, wo sehr gewandte politische Drahtzieher agieren, hat man etwas Entwürfung und ein wenig Bewunderung produzieren können.

Die „Freis. Ztg.“ schreibt: In parlamentarisch gut orientierten Kreisen zweifelt Niemand mehr

darin, daß die kirchenpolitische Vorlage in der politischen Haltung der Centrumspartei insbesondere auch dem Brantweinmonopol gegenüber nicht die geringste Aenderung herbeigeführt hat oder herbeiführen wird.

Das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1885 steht für den preussischen Staat nunmehr fest. Die ortsanwesende Bevölkerung war am 1. Dezember 1885 auf genau 28 314 032 Personen gestiegen und hat sich innerhalb der letzten fünf Jahre um 1 034 921 Personen, d. h. um 3,79 pCt. vermehrt, obgleich ein Teil der natürlichen Bevölkerungszunahme durch den Ueberschuß der Auswanderung über die Einwanderung wieder verloren gegangen ist. Die Volkszunahme ist diesmal etwas geringer als in der vorhergegangenen Zählungsperiode gewesen, in welcher dieselbe eine ungewöhnliche Höhe erreichte. Seit 1867, wo der preussische Staat (Lauenburg eingerechnet) im wesentlichen bereits seine jetzige Ausdehnung erlangt hatte, vermehrte sich seine Bevölkerung um 4 292 592 Personen oder 17,87 pCt. der damals vorhanden gewesenen Bevölkerung. Dies bedeutet eine durchschnittliche jährliche Bevölkerungszunahme um 0,918 pCt. Innerhalb dieser 18 Jahre fanden dreimal — am 1. Dezember der Jahre 1871, 1875 und 1880 — Volkszählungen statt, und in sämtlichen vier Zählungsperioden war die Volkszunahme zwar stets eine im Vergleiche zu fast allen anderen größeren europäischen Staaten sehr beträchtliche, indessen keineswegs immer gleichmäßige, wie folgende Zusammenstellung zeigt. Es betrug:

am	die ermittelte Volkszahl einschl. des Peragogiums (auswärtig)	die durchschnittliche jährliche Volkszunahme bis zur nächsten Volkszählung.	Personen.	pCt.
3. Dezbr. 1867	24 021 440			
1. „ 1871	24 689 252	166 593	0,69	
1. „ 1875	25 742 404	263 288	1,05	
1. „ 1880	27 279 111	307 341	1,17	
1. „ 1885	28 314 032	206 984	0,75	

Dagegen stellte sich die Volkszunahme in den größeren europäischen Staaten, soweit darüber Nachrichten vorliegen, in derselben Zeit folgendermaßen: In Oesterreich-Ungarn stieg die Volkszahl von 35 904 435 am 31. Dezember 1869 auf

Signor Domino.

Roman von C. von Bernfeldt.

(Fortsetzung.)

„Der alte Aly? Wer ist das? Wen meinen Sie?“
 „Den alten Schimmel des Herrn Pierre — den Aly, wir pflegen ihn immer nur „unferen Alten“ zu nennen — ich habe ihn gefunden, ihn gesehen, Herr Baron!“ — sagte Georg, der allmählich wieder zu Athem kam.
 „Das Pferd des Athleten? Ah, ganz recht, ich erinnere mich — was soll's damit?“
 „Es ist hier, ich habe es gesehen! Herr Pierre ist mit dem alten Aly entwischt, er läßt nicht von dem Thier — wo der alte Aly ist, da muß auch der Pierre in der Nähe sein — und Fräulein Rose . . .!“
 „Teufel, Sie haben Recht!“ — rief Guido wie elektrifiziert aus. — „Wenigstens muß es uns eine Spur geben, woher das Tier gekommen, in welcher Richtung wir sie zu suchen haben! — Wo ist das Pferd, schnell, sprechen Sie!“
 „Hier in der Nähe, es mag wohl eine Stunde von hier sein — in einem Dorf, auf einem Gutshof — ich habe es dort auf einer Weide gesehen — und den kleinen Planwagen, der auf dem Gutshof stand!“
 „Wo? Wie heißt das Gut oder das Dorf?“
 „Das — — bless me! Das habe ich alter Narr mir nicht gemerkt oder habe vergessen, danach zu fragen. — Aber never mind, ventre saint gris, ich habe mir die Wege gemerkt, ich kann Sie hinführen!“

„Kommen Sie, schnell — nicht eine Minute Zeitverlust!“
 Hastig warf Guido den Zügel des Braunen über den Arm und schritt neben dem eifertig davon schreitenden Mann her, indem sie ohne der Verwüstungen zu achten, welche sie unter den Kartoffelstauden anrichteten, das Stück Feld nach der Chaussee hin durchkreuzten, wo der kleine Führer die dem Wege von Bergen entgegengelegte Richtung einschlug.
 „Ich habe heute und gestern den ganzen Tag im Krug von Lindenhof auf Sie gewartet, um Ihnen meine Nachricht zu bringen, Herr Baron“ — erzählte er. — „Man sagte mir, Sie könnten jeden Augenblick zurückkehren, man wisse aber nicht, wann es geschehen werde. Heute Nachmittag endlich hörte ich vom Herrn Inspektor, daß Sie aus der Residenz zurück, aber gleich weiter geritten seien nach Bergen. Meine Ungeduld ließ mir keine Ruhe mehr, ich ließ mir den Weg beschreiben, den Sie von Bergen zurückkommen mußten, und machte mich auf, Ihnen entgegen. Aber Corpo di Vacco, von dem Sandweg, der hier abgeht, hatte mir der Inspektor nichts gesagt. Wenn Sie eine Minute früher hier angekommen, wären hätten wir uns verfehlt!“
 Guido segnete im Stillen seinen vorher verwünschten Unstern, der ihn heute nach Bergen geführt und dort so lange aufgehalten! „Der Inspektor war ganz im Recht“ — sagte er. — „Wenn ich nach Lindenhof wollte, mußte ich die Chaussee entlang, ich wollte indessen nach der Eisenbahnstation und nahm deshalb den andern Weg. — Aber das Pferd — der alte Aly“ —

drängte er. — „Was ist's mit ihm, erzählen Sie einmal!“
 „Auf dem Gut steht er, dessen verwünschten Namen ich nicht weiß; dort habe ich ihn auf der Weide gesehen, und ihn auch gleich erkannt, that is the matter, sir“ — erklärte Meister Georg, der seiner Cirkusgewohnheit, Redewendungen aus fremden Sprachen zu gebrauchen, treu geblieben. — „Ein schöner stattlicher Gutshof ist es, mit einem großen Schloß darin; vor dem Gehöft ein eingezogener Pferd, wie man sie zum Umhertummeln von jungen Pferden hat. Darin war aber der alte Aly mütterchenallein und weidete ganz munter umher.“
 „Ein Pferd vor dem Gehöft?“ — versetzte Guido erstaunt. — „Diese Einrichtung ist in der ganzen Gegend nur auf Tiefensee, dem Gute Pförtnerheim's! Aber unmöglich! Wie sollte Hans von Pförtnerheim mit dieser schurkischen Affaire zu thun haben können! Zum Teufel, er ist doch bekannt mit diesem Gomez, aber auch ich bin mit ihm bekannt und . . .!“
 „Nichtig, Gomez, Oberst von Gomez, so nannten ihn die Leute!“ — unterbrach ihn Georg hastig.
 „Wen — wen nannten sie so?“
 „Den Mann, der den alten Aly und den kleinen Planwagen dorthin gebracht!“
 „Neben Sie die Wahrheit, ist es möglich, Mann?“ — rief Guido hitzig aus. — „Man nannte Ihnen diesen Namen — es wäre erwiesen, daß der Schurke selbst das Eigentum des Athleten dorthin geführt? Neben Sie schnell, Sie

wissen nicht, wie viel in der Sache davon abhängt, was Sie mir sagen!“
 „Ob es ein Schurke ist, und wie er zu dem alten Aly gekommen, weiß ich nicht“ — erklärte Georg — „aber Oberst Gomez nannten die Leute den Mann, der mit seinem Diener zusammen vor einigen Tagen den alten Schimmel und das Wägelchen dorthin gebracht. Nachdem ich den Aly erkannt, forschte ich im Dorf bei den Leuten umher und holte sie aus, und da erzählten sie es mir. Am Nachmittag traf er mit dem Gefährt dort ein und fuhr auf den Gutshof. Er soll in aller Stille eine Dame in das Schloß gebracht haben, die“ —
 „Eine Dame — Unglücklicher, und das erzählen Sie erst jetzt, erzählen es so gleichgiltig?“ — rief Guido in höchster Aufregung aus. — „Sind Sie mit Blindheit geschlagen, begreifen Sie denn nicht, daß es Rose, niemand anders als Rose selbst gewesen ist, die man dorthin geführt?“
 „Fräulein Rose? Nicht doch nein!“ — erklärte Georg halb und halb verwirrt. — „Fräulein Rose ist ja mit ihrem Vater entflohen — der Athlet war nicht bei der Dame im dem Wagen, nur jener Oberst Gomez und sein Diener.“ —
 „Unglücksmensch!“ — wiederholte Guido heftig — „dieser Gomez ist der Entführer dieses Engels von Mädchen — es lag in seinem Plan, den Vater von ihrer Seite reißen zu lassen, indem er ihn verriet und aufs neue verhaften ließ — der Dübentreich ist geglückt — Rose ist ohne Schutz in den Händen ihrer Verfolger . . .!“
 „Die Dame, die man in das Schloß geschafft,

grauenvollen That folgten dem Gendarmen nach, der im Wirtshause des nächstgelegenen Dorfes einkehrte. Der Förster und sein Begleiter fragten dort den Gendarmen, ob er nicht auf seinem Wege in der Nähe des Dorfes auf eine Leiche gestoßen sei, und als der Mörder sah, daß er entdeckt worden, und erblickend die Flucht ergreifen wollte, bemächtigten sie sich mit Hilfe des Wirtes der Waffe und seiner Person und übergaben ihn der Gemeindebehörde.

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft	verkauft
vom 22. Februar 1886.			
4% Deutsche Reichsanleihe	104,90	105,45	
4% Oldenburg. Consols	104	105	
(Stücke à 100 M im Vert. 1/4 % höher.)			
4% Oldenburg. Kommunal-Anleihe	101,50	102,50	
4% Oldenburg. Kommunal-Anleihe, Stücke à 100 M	101,75	102,75	
3 1/2 % do.	97,50	98,50	
(Oldenburg. Stadt, Hohenkirchen.)			
4% Hensburger Kreis-Anleihe	101,25	102,25	
4% Landständische Central-Pfandbriefe	103,50	104,05	
3 1/2 % do.	98,10	98,65	
3% Oldenburg. Prämien-Anleihe per Stück in M.	154,75	155,75	
4% Gütin-Lübeder Prior.-Obligationen	102	—	
3 1/2 % Hamburger Staatsrente	98,70	99,25	
3 1/2 % Bremer do. von 1885	98,70	99,25	
4% Preussische consolidirte Anleihe	104,80	105,35	
3 1/2 % do.	100,10	100,65	
5% Italienische Rente (St. von 10000 fre. u. darüber)	98,30	98,85	
5% Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	98,40	99,10	
5% Russische Anleihe von 1884	98,85	99,40	
4% Norwegische Staatsanleihe von 1884	101,20	101,75	
3 1/2 % Schwed. Staatsanleihe von 1886	94,45	95	
4% Salzammergut-Prioritäten, garant.	98,50	99,05	
4% Stockholmer Hypothekendarf-Pfandbriefe	101,95	102,50	
4% Schwedische Hypothekendarf-Pfandbriefe von 78	99,80	100,35	
(Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4 % höher.)			
4% Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekendarf	100,10	100,65	
4% Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank	101,20	101,75	
4% Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypothekendarf- und Wechselbank	100,30	100,85	
5% Borussia-Prioritäten	100	101	

5% Nordb. Wollkammerei- und Kammgarnspinnerei-Prioritäten I. Hypothek	102,50	—
5% Nordb. Wollkammerei- und Kammgarnspinnerei-Prioritäten II. Hypothek	—	101,25
Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank-Actien (Vollges. Actie à 300 M 4% Zins vom 1. Jan. 1886.)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (4% Zins vom 1. Jan. 1886.)	—	—
Oldenburg. Eisenhütten-Actien (Augustfehn) 4% Zins vom 1. Juli 1885.)	—	75
Oldenb.-Porz. Dampfsch. Abz. Actien (4% Zins vom 1. Jan. 1886.)	—	106
Oldenburg. Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M.	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,95	169,75
Wechsel auf London kurz für 1 Sfr. in M.	20,35	20,45
New-York kurz für 1 Doll. " "	4,15	4,20
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. " "	16,85	—
Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Marktbericht.

Oldenburg, 20. Februar 1886.		M.	S.
Butter, Waage, 1/2 kg	—	80	
dito. Markt, 1/2 kg	—	85	
Rindfleisch 1/2 kg	—	50	
Schweinefleisch 1/2 kg	—	50	
Lammfleisch 1/2 kg	—	50	
Kalbsteck 1/2 kg	—	40	
Flomen 1/2 kg	—	60	
Schinken, geräuch., 1/2 kg	—	70	
dito. frisch, 1/2 kg	—	50	
Speck, geräuch., 1/2 kg	—	70	
dito. frisch, 1/2 kg	—	50	
Nettwurst, geräuch., 1/2 kg	—	80	
dito. frisch, 1/2 kg	—	60	
Eier, das Duzend	—	60	
Hühner, à Stück	—	1	10
Enten, zahme, à Stück	—	1	60
Kartoffeln, 25 Liter	—	—	75
Wurzeln, 25 Liter	—	—	80
Zwiebeln, à Liter	—	—	10
Schalotten, à Liter	—	—	15
Blumenkohl, à Kopf	—	—	50
Ferkel, 6 Wochen alt	—	—	—
Dorf, 20 H.	—	5	50

Schwarze Cachemire zu Konfirmationskleidern empfiehlt zu den jetzigen billigen Preisen in den verschiedensten Qualitäten S. Mahlo.

Nachstehend verzeichnete 6 Beiblätter:

- 1) „Von Nah und Fern“, ein illustriertes Familienblatt ersten Ranges (16 Druckseiten stark; — wöchentlich).
- 2) „Neueste Moden“, illustrierte Modenzeitschrift mit Schnittmuster-Beilagen, monatlich.
- 3) „Produkten- und Warenmarkt-Bericht“, betr. Baumwolle, Wolle, Getreide, Leder, Kolonial- und Fettwaren zc. — wöchentlich.
- 4) „Verlosungsblatt“, betr. Staatspapiere, Prioritäten, Anl.-Lose zc., wöchentlich.
- 5) „Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau“, 2 mal monatlich.
- 6) „Hausfrauen-Zeitung“, 2 mal monatlich.

erhalten die Abonnenten der in Berlin erscheinenden

„Neueste Nachrichten.“

Bestere Zeitung zählt nach erst fünfjährigem Bestehen bereits zu den gelesensten Tagesblättern des deutschen Reichs. Sie verdankt diese stets wachsende Ausbreitung und Beliebtheit vor allem ihrer vollkommen unparteiischen Haltung.

Die Neueste Nachrichten enthalten bei täglichem Erscheinen (außer Montags) ausführliche unparteiische politische Mitteilungen, ferner Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst und Wissenschaft; Gerichtshalle, lokale Nachrichten. — Spannende Romane. — Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten.

Abonnements der Neueste Nachrichten inklusive obiger 6 Beiblätter pro März nur 1,17 Mk. nehmen alle deutsche und österr. Postanstalten entgegen.

Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die denkbar günstigste Wirkung.

Probenummern gratis u. franko. — Billigste Berliner Tages-Zeitung (M. 1,17 pro März).

„Freisinnige Zeitung“

begründet von Eugen Richter.

Weit über die Kreise der freisinnigen Partei hinaus erfreut sich die „Freisinnige Zeitung“ einer ungeheuren der gegenwärtigen lebhaften parlamentarischen Kämpfe beständig zunehmenden Verbreitung (zur Zeit in circa 1350 unter 3000 Postbezirken Deutschlands). Die „Freisinnige Zeitung“ erscheint täglich außer Montags als Morgenblatt in Berlin, und ist durch ihr besonderes Postbureau in Verbindung mit einem besonderen parlamentarischen Bureau in den Stand gesetzt, ihren auswärtigen Abonnenten Morgens alle neuesten Nachrichten einschließlich eines vollständigen Tagesberichts über die Reichstags- und Landtags-Verhandlungen eben so früh wie den Berliner Abonnenten zu bringen.

Durch den unpolitischen Teil ihrer Beilage, durch spannende Erzählungen, den „Berliner Plauderer“, durch Vermischtes u. s. w. trägt die „Freisinnige Zeitung“ dem Unterhaltungsbedürfnis insbesondere der Familienangehörigen Rechnung.

Abonnementspreis pro März mit dem humoristischen Wochenblatt „Berliner Wespen“, 1,25 Mk. (Postliste No. 1945), ohne „Berliner Wespen“ 1 Mk. (Postliste No. 1944). Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Zusendung der Postquittungen die noch im Februar erschienenen Nummern unentgeltlich.

Inserate die fünfspaltige Beilage 40 Pfennige.

Probenummern versendet

Die Expedition, Berlin W., Französische Straße 51.

Oldenburger Genossenschafts-Bank,

eingetragene Genossenschaft.

Vierzehnte ordentliche Generalversammlung

am Freitage, den 26. Februar d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
in der „Union“ hier.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung pro 1885, Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes und Erteilung der Decharge für den Vorstand.
2. Wahl von 3 Mitgliedern für den Verwaltungsrat.
3. Wahl der Einschätzungskommission.

Die Abgabe der Vollmachten zur Vertretung in der Generalversammlung erbitten wir uns bis zum 25. d. M. im Banklokale.

Die Stimmzettel werden 1/2 Stunde vor Beginn der Generalversammlung in der „Union“ verabfolgt.

Oldenburg, den 20. Februar 1886.

Der Verwaltungs-Rath
der Oldenburger Genossenschafts-Bank, eingetragene Genossenschaft.
Carl Dinlage, Vorsitzender.

Gänzlicher Ausverkauf.

Winterpaletots u. Jaquetts, halb- u. ganzanliegend . . . von 9 M an.
Abendmäntel von neuen Stoffen und wattiert . . . „ 18 „ „
Regenmäntel und Havelocks . . . „ 10 „ „
Sommer- und Frühjahrs-Umhänge und Jaquetts . . . „ 8 „ „
Kinder-Regen- und Wintermäntel . . . „ 3 „ „

Kleiderstoffe.

Reinwollene, moderne Loden, Noppé und Borduren . . . 110 cm breit, pr. Mtr. von 1.50 M an.
Reinwollene Serge, Crepe und Foulé, schöne neue Farben . . . „ „ „ „ 1.25 „ „
Reinwollene Beige, Mohair u. Alpaccas . . . „ „ „ „ 1.50 „ „
Gesellschafts- und Ballstoffe . . . „ „ „ „ 1.25 „ „
Doppel-Körperlustre für Hauskleider . . . „ „ „ „ 1.— „ „
Kattune, Croisés, Sielliennes und Zephyrs pr. Mtr. von 45 S an.

Schwarze Cachemires:

Reine Wolle, 110 cm und 120 cm breit, pr. Mtr. von 1.80 M an.
Neuheiten in schwarzen Stoffen, sehr preiswert.

Besatz- u. Tailleinstoffe:

Schwarz u. couleurer Sammet u. Plüsch, glatt, gepreßt und gewebt . . . pr. Mtr. von 3.50 M an.
Couleurer Atlas und Ottomane . . . „ „ „ 1.— „ „
Schwarze Seidenstoffe und Damassé . . . „ „ „ 3.— „ „

Außerdem verkaufe zu und unter Einkaufspreisen:

Sämtliche Weißwaren und Gardinen,

den Lagerbestand von
Budskins, Paletotstoffen, schw. Tuchen, Satins und Trikots,
sowie
Stoffen für Abend-, Regen- und Kindermäntel.

Ferner:

Costumes, Morgenkleider, Zwischenröcke, Spitzentücher, Shawls und Tücher, Cachenez etc. Sonnenschirme etc.

Rock- u. Hemdenflanelle, Kleiderlamas, Möbelkattune, Möbeldamaste, Jutegardinen, Tischdecken, Waffeldecken etc.

Reste von Kleiderstoffen, Kattunen, Weißwaren zc. zu außergewöhnlich billigen Preisen.

W. Loewenthal.

Kronsbeeren } billigt.
Pflaumenmus }
R. Hallerstede.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 23. Februar 1886.
75. Abonnements-Vorstellung.
Das Recht der Frau.
Luftspiel in 3 Akten von Zula.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Ende 9 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 24. Februar 1886.
10. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige.
= Anfang 4 1/2 Uhr. =
Des Teufels Anteil.
Römische Oper in 3 Akten. Musik von Auber.
Kasseneröffnung 4 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.
Ende 7 1/2 Uhr.

Zwiebeln, 5 Pfr. 40 Pfg.
R. Hallerstede.

Arbeiterbildungs-Verein.

Mittwoch, den 21. Februar, Abends 9 Uhr: Vortrag des Herrn Bankdirektor Jaspers: „Uebersicht der Steuern im Herzogtum Oldenburg“, insbesondere „Die staatliche Einkommensteuer.“
Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Geboren: D. Kremer, Stollh. Mittelbeich 1 S. Otto Mogenbecher, Bremen, 1 S.
Gestorben: Gastwirt Heinrich Grube, Oldenburg. — Hermine Pauling geb. Harms, Oldenburg. — Wilhelmine Ernst, Osterburg. — Past. Grienkerl, Golzwarden. — Schmiedemeister G. Friedrichs, Ovelgönne. — Elise Fromm, Oldenburg. — Wwe. Haber, geb. Wicker, Strüchhausermoor.